

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenthal“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 113.

Sonnabend den 15. Mai 1886.

IV. Jahrg.

Das neue Waigesez.

Am Montag ist die kirchenpolitische Vorlage vom Abgeordnetenhaus endgültig mit 260 gegen 108 Stimmen angenommen worden. Die königliche Sanction wird voraussichtlich nicht lange auf sich warten lassen, und so werden wir ein neues Waigesez haben, welches uns den Frieden bringt, im Gegensatz zu jenen Waigesezen, welche vor dreizehn Jahren den Kampf eingeleitet und dem Staats- und Volksleben so manche Wunde geschlagen haben.

Die dritte Berathung hat sich kaum noch mit der neuen Vorlage im Besonderen beschäftigt; die Redner suchten vielmehr die Bedeutung des gegenwärtigen Schrittes im Gegensatz zu demjenigen, welcher vor dreizehn Jahren unternommen wurde, darzulegen und sich in allgemeine Betrachtungen über den Friedensschluß, über seine vermeintlichen Folgen und Gefahren, einzulassen. In dieser Beziehung wurde von den nationalliberalen Gegnern hauptsächlich hervorgehoben, daß die der katholischen Kirche eingeräumten Zugeständnisse eine Beeinträchtigung der Interessen der evangelischen Kirche enthalten und daß die Staatsgewalt durch die katholische Kirche und den Ultramontanismus werde beeinträchtigt werden.

Es ist richtig, was Herr Bischoff am Montag noch einmal ausführte, daß es sich bei dem bisherigen Kampfe um die Sicherung des friedlichen Nebeneinanderlebens zweier großer Konfessionen durch eine mächtige schiebdrückende Stellung der Staatsgewalt handelte, aber nicht richtig, daß die alten Waigeseze allein eine Gewähr für die Durchführung und Aufrechterhaltung dieser Rolle der Staatsgewalt enthielten, und daß nach der Aenderung dieser Waigeseze der Kampf der Konfessionen und das siegreiche Vordringen des Katholizismus beginnen werde. Wenn etwas dem letzteren förderlich gewesen, so waren es gerade jene Waigeseze, welche nach ihrer Meinung den Widerstand der katholischen Kirche nicht zur Folge haben mußten, tatsächlich aber zur Folge hatten und die Kraft und das Leben der katholischen Kirche außerordentlich gestärkt haben. Aber die Kraft und Macht der katholischen Kirche bedeutet keineswegs die Ohnmacht der evangelischen. Im Gegentheil hat die kräftige Entwicklung der katholischen Kirche wesentlich dazu beigetragen, auch der evangelischen Kirche das Bewußtsein ihrer geistigen Kraft und Stärke zurückzugeben, und ein Rückblick auf die Entwicklung, welche die evangelische Kirche während der Kulturkampfzeit genommen hat, liefert den deutlichsten Beweis dafür, daß es mit ihr vorwärts, nicht rückwärts gegangen ist, und daß auch die evangelische Kirche heute trotz aller inneren Kämpfe nach außen hin fester und geeinigter dasteht als vorher. Weßhalb also aus dem gegenwärtigen Friedensschluß für die evangelische Kirche Gefahren entstehen sollen, ist uns unerfindlich. Der Staat als solcher wird nach wie vor eine schiebdrückende Stellung einnehmen: es ist dies in der Natur des preussischen Staates als eines paritätischen Staates begründet, und so lange der Staat nicht der katholischen Kirche allein seinen starken Arm leihen sollte, was, wie der Abgeordnete Brühl bemerkte, außerhalb des Bereichs der Möglichkeit liegt, wird die Entwicklung der evangelischen Kirche nicht zu befürchten haben. Eine wesentlich andere Frage ist es, ob und in welcher Weise der evangelischen Kirche dem Staate gegenüber eine weitere Selbstständigkeit eingeräumt werden kann. Diese auch bei der Montagssdebatte berührte Frage hat indessen doch zunächst, soweit die Stellung der evangelischen Kirche gegenüber der katholischen Kirche in Betracht kommt, nur eine mindere Bedeutung.

Was nun aber den Gegensatz zwischen Ultramontanismus und Staatsgewalt anbetrifft, so kann derselbe selbstverständlich nicht

geleugnet werden; wir haben ihn im politischen Leben bis in die letzte Zeit zur Genüge kennen gelernt. Wir bestreiten aber, daß der Ultramontanismus, den ein liberales Blatt richtig als das Streben nach „Unterwerfung der Menschen unter kirchliche Vormüßigkeit nach Herstellung der kirchlichen Herrschaft über Schule und Wissenschaft, Denken und Thun, nach Depositionierung des Staates“ bezeichnet, in der Folge durch die der katholischen Kirche eingeräumten Zugeständnisse ein Uebergewicht erlangen wird. Waigeseze — das haben wir gesehen — vermögen den Ultramontanismus nicht zu bekämpfen, haben ihn eher noch gestärkt. Niedergehalten kann er nur werden durch Waffen des Geistes, durch die Pflege des nationalen Lebens, durch Erweckung patriotischen Sinnes. Wer will aber behaupten, daß das „neue Waigesez“ die wirksame Bethätigung dieser Gegenwehr irgendwie behindere? Im Gegentheil, gerade nach dieser Richtung wird der Friede zwischen dem Staat und der katholischen Kirche dem Ultramontanismus mehr Abbruch thun als der Kampf, der sein Lebenselement ist, er wird der Bethätigung nationalen Lebens und patriotischen Sinnes weiteren Raum schaffen. Im Uebrigen sind wir überzeugt, daß die katholische Kirche ihrerseits auch dem Staate eine starke Schutzwehr sein werde in der Bekämpfung des anarchischen Geistes, dessen Niederhaltung für ihn jetzt die höchste Sorge ist, und daß das religiöse Leben zum Wohle des Staates neuen Aufschwung erhalten werde.

Wir halten die befürchteten Gefahren für Schreckgespenster, sie sind zum großen Theil Phantasiegebilde, welche im Grunde doch nur darin wurzeln, daß nach der Ansicht derjenigen, welche jetzt lauter Gefahren sehen, es die Kurie an Klarheit in ihren Zugeständnissen habe vermissen lassen: wollten doch die Liberalen unter der Voraussetzung größerer Klarheit in den Zugeständnissen dem Kirchengesetze zustimmen. Auch die Unklarheit oder Unsicherheit, welche von gegnerischer Seite in dem neuen Gesetz gefunden wird, macht jene Gefahren nicht wahrscheinlicher: der kirchliche Friede hängt nicht von Gesetzesparagrafen oder genauen Definitionen ab, sondern von dem Geiste, in welcher er in der Praxis ausgeführt wird. Daß dies in gutem Sinne zum Wohle des Vaterlandes geschehen werde, ist eine Hoffnung, die durch keinerlei Bemängelungen des Friedenswerkes beeinträchtigt werden kann, an der wir vielmehr getroßt festhalten dürfen.

Politische Tageschau.

Von nächster Woche ab häufen sich wieder die parlamentarischen Arbeiten. Der Reichstag tritt am Montag wieder zusammen, um noch eine Anzahl wichtiger Aufgaben zu erledigen, darunter namentlich das Zuckersteuergesetz und die Branntweinsteuerentwürfe. Die neue Zuckersteuervorlage wird dem Reichstage gleich bei seiner Eröffnung zugehen, und noch im Laufe der nächsten Woche ist auch der Eingang der Branntweinsteuervorlagen zu erwarten. Ueber die letzteren haben die zuständigen Ausschüsse des Bundesraths in drei Sitzungen berathen. Das Plenum des Bundesraths wird nur einer Sitzung hierzu bedürfen. Was die Erledigung der neuen Vorlagen im Reichstage anlangt, so hofft man damit bis Pfingsten zu Stande zu kommen, so daß nach Pfingsten der Reichstag nicht wieder zusammentreten hätte. — Das Abgeordnetenhaus wird im Laufe der nächsten Woche die zweite Berathung der westfälischen Verwaltungsgeetze vornehmen und dann in die Spezialberathung der Kanalvorlage eintreten. Es bleiben dann noch das Offiziersteuergesetz, der Nachtragsetat und eine Reihe kleiner Vorlagen zu erledigen, womit man gleichfalls bis Pfingsten fertig zu werden hofft. Ein Schluß der Session ist indes vor Pfingsten nicht möglich, da die Auffassung durchgedrungen ist, daß das Lehrstellensteuergesetz für Westpreußen und

Laurenz suchte ein in der Nähe des Kirchleins stehendes Buchengezweige auf und setzte sich auf den Stock eines neugefallenen Baumes. Der Stamm lag, von den Ästen befreit, im Grase; es war einst sein Lieblingsbaum gewesen. Vor seinem Abgange nach Amerika hatte er in die Rinde dieser Buche seinen und Hanni's Namen eingeschnitten, von einem Herzen umschlossen. Er fand die vernarbte Schrift sofort wieder, aber gleich dem Stamme, der jetzt entblättert, eine Leiche, zu seinen Füßen lag, war auch sein geträumtes Liebesglück erloschen. Und sein Mädchen war so schön, so lieb, so lebensfroh gewesen. Jetzt war sie von niedrigen Verhältnissen gedrückt, ein Opfer des Wuchers, ein von Sorge und Kummer gebeugtes Geschöpf. Tiefes Mitleid ergriff ihn und er sagte den Vorjak, ihr die rettende Hand zu bieten, ihr zu helfen, soviel es in seinen Kräften stand. So peinlich ihm auch der Gedanke war, daß sie die ihm „bis zum Tode“ gelobte Treue gebrochen, so rechnete er doch mit den Verhältnissen, die ja das Schicksal des Menschen bestimmen und war bereit, ihr zu verzeihen.

Von seinem etwas bedeckten Standpunkte aus konnte er nun die nach und nach ankommenden Kirchbesucher beobachten. Der Wächter hatte bereits zum ersten Male geklingelt. Auch der würdige Pfarrer kam bereits in Begleitung einiger Kondleute heran. Die Männer klebten sich in lange Röcke und schwarze Hüte, die Frauen in Toppen und grüne Hüte. Die Frauen trugen meist die Ottermütze, die Mädchen dagegen das grüne, mit Blumen geschmückte Hütchen oder das schwarze Kopftuch.

Wilde alte Bekannte waren schon vorübergezogen, jetzt erschien aus der Höhe der Berg mit seiner Fren, und mit ihnen das unsterbliche Bildnis der Königin, das sich in Höhenberg angelehnt hatte. Die jungen Leute, welche gestern Abend so prächtige Liebes- und Freudenkränze hatten für das heutige Hochfest einige Kirchengesänge einstudiert und trugen so dazu bei, die Feyer zu verherrlichen.

Schon läutete es zum „letzten“ die Töne der kleinen Orgel, ausliefen durch das Kirchlein, der Gottesdienst hatte begonnen.

Posen eine Verfassungsänderung involvire, so daß eine nochmalige Abstimmung nach der verfassungsmäßigen Frist notwendig wird. Nach alledem wird angenommen, daß das Abgeordnetenhaus am 5. Juni thatsächlich seine Sitzungen abschließen und sich bis zum Zeitpunkte vertagen wird, wo die Schlußabstimmung über das Lehrstellensteuergesetz stattfinden kann. Dem formellen Schluß der Session ist Ende Juni oder Anfang Juli entgegenzusehen.

Die „Freis. Ztg.“ treibt ihren Echnismus so weit, daß sie die „evangelische Orthodoxie“ der Antastung „Königlicher Rechte“ anklagt, weil dieselbe die Beendigung des „Kulturkampfes“ gegen die katholische Kirche dazu benützt, um auch für das eigene Bekenntniß größere Selbstständigkeit und Freiheit der Bewegung zu verlangen. Die „Neue Westf. Volksztg.“ antwortet darauf sehr treffend, daß mit diesem „revolutionären“ Verlangen nichts weiter gemeint sei, als freie Bahn für den unmittelbaren Verkehr der Kirche mit ihrem obersten Bischof, dem Könige. Wie die Dinge jetzt liegen, drängt sich der Staat zwischen beide und hält sie auseinander. Nur das soll aufhören. Die Leiter der „Freis. Ztg.“ wissen das natürlich so gut als irgend jemand. Wenn sie die Dinge anders darstellen, so thun sie es eben ad hoc — mit durch den Aeger bestimmt, den ihnen die Niederlage ihrer Gesinnungsgenosfin, der „Mind. Ztg.“, in dem Konflikt mit Hofprediger Stöcker verursacht hat. Die Anerkennung, die der christlichen Barmherzigkeit des schwergekränkten Mannes auch in den anständigen liberalen Blättern zu theil wird, ist allerdings eine bittere Pille, weil sie schlagend zeigt, was es mit den Angriffen in Wahrheit auf sich gehabt hat, welche der Berliner Judenring im vorigen Jahre gegen Stöcker gerichtet hat und die in den Prozeß Bäckers ihren bezeichnendsten Ausdruck fanden. Wäre Stöcker auch nur zum geringsten Theil das, was seine Gegner damals aus ihm machten, dann würde er ganz gewiß nicht so gehandelt haben, wie er es aus freiestem eigenem Antriebe jetzt gethan.

Bei der Generalversammlung des deutschen Kolonialvereins in Frankfurt a. M. hat der elsässische Reichstagsabg. Grad die Behauptung aufgestellt, daß auf den Pflanzungen in den deutschen Gebieten auf Neu-Guinea eine Art Sklaverei eingeführt worden sei. Dem gegenüber ist zu bemerken, daß diese Mittheilung schon deshalb unklar sein muß, weil es auf Neu-Guinea zur Zeit überhaupt noch keine Pflanzungen in dem hier gemeinten Sinne giebt. Alles ist noch im Stadium der Vorbereitung begriffen. Uebrigens ist auch die Quelle des Herrn Grad eine sehr trübe. Er schöpft seine Weisheit aus den Erzählungen des deutsch-feindlichen Neu-Guinea-Forschers Milkjucha-Maclay, der eine ähnliche Wirklichkeit zu entfalten scheint, wie seinerzeit der bekannte Pole Rogozinsky in der Gegend von Kamerun. Was den Angaben des Herrn Milkjucha-Maclay thatsächlich zu Grunde liegt, beschränkt sich darauf, daß man eine Anzahl Malayen nach Neu-Guinea gebracht hat, gegen die aber selbstverständlich nicht der mindeste Zwang angewendet worden ist, und auch nicht angewendet werden konnte, weil sie aus den niederländischen Besitzungen stammen, aus Java, Sumatra, Celebes u. s. w. Herr Milkjucha-Maclay würde viel besser thun, seine Aufmerksamkeit auf die englischen Zuckerpflanzungen in Nordostaustralien (Queensland) zu lenken. Daß von dort aus jährlich sog. „Arbeiterschiffe“ ausgehen, die ganz Ozeanien nach brauchbaren Leuten absuchen und diese ohne viel Federlesens fortzuschleppen, ist eine bekannte Thatsache. Führt dies zu Raubzügen seitens der Geschädigten, so pflegen wohl britische Kriegsschiffe zu erscheinen, und blutige Vergeltung zu üben. Das sind Zustände, von denen man in den deutschen Schutzgebieten gar nichts weiß. Es entspricht aber der „Unparteilichkeit“, mit der wir von unseren geschätzten Nachbarn

Die alte Pollingsriederin aber ließ sich nirgends blicken. Die Unruhe des jungen Mannes stieg von Minute zu Minute, er trat aus seinem Versteck hervor und sah nach dem Wege aus. Wohl kamen noch einige Nachzügler, aber seine Mutter war nicht darunter.

Im Kirchlein erklang der prächtige Choralgesang der fangesfreudigen Künstler so ergreifend, so herzerwärmend, so friedlich, so beglückend, doch auf Laurenz machte er nur den entgegengesetzten Eindruck; sein Herz fühlte sich immer mehr beschwert und Thränen traten ihm in die Augen. Es war ihm, als sängen sie seiner Mutter den Grabgesang. Jetzt war es ihm zur Gewißheit geworden, daß seine Mutter nicht mehr unter den Lebenden sei.

Minute um Minute verrann in schrecklicher Erwartung. Die Wandlung war vorüber, das Lebeum war gesungen, der Gottesdienst zu Ende. Laurenz war nicht in der Stimmung, sich von früheren Freunden begrüßen zu lassen, er zog sich deshalb wieder in das Buchengezweige zurück.

Wieder musterte er die Vorübergehenden mit aller Aufmerksamkeit, bis auch der letzte der Auldächtigen sich entfernt. Zuletzt traten der Pfarrer und der Wächter aus der Kirche, diese wurde verschlossen und bald war es wieder stille rings umher. Die Sonne stand schon hoch am Himmel. Der junge Mann aber sah erschöpft vor Aufregung auf dem Bänkechen vor der Kirche und hatte das Gesicht in den Händen vergraben.

Er bemerkte nicht, wie sich zwei Personen näherten, Frau von Welling und ihre Nichte. Sie hatten sich verspätet und obwohl sie von den heimkehrenden Landleuten erfuhren, daß der Gottesdienst bereits zu Ende, wollten sie doch zum Pfarrer empfangen. Befremdet sahen sie vor sich nur stille Wälschensheit, zugleich aber erhellte sich auch das junge Mann.

Erstochen frage Welling bei dem Entse der Demach aus seinem Sinnen auf. Er blühte in die prächtigen, sonnenstrahlenden Augen des schönen Mädchens und nun war ihm zu Muthe, als

Der Erbe von Pollingsried.

Erzählung aus den bayerischen Vorbergen
Von Maximilian Schmidt.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie zu verfluchen ist nicht nötig,“ meinte Laurenz. „Sie tragen den Fluch in ihrem Herzen.“
„Im Herzen?“ lachte Bodl. „Die Hallunken kenna dös Ding ja gar nit. Was wissen Die von an' Herz und an' Gemüß! Hoffärti sans auf eana jamg'stolhus Geld und schau'n mit Verachtung auf die, die si's ehrl' verbeana. Lebn thuans in Haus und Braus, wo mir nur Erdäpfel und a abbla'ne Milli habn. Da möcht' ma' oft verzweifeln an ara Gerechtigkeit.“

„Glücklich sein und glücklich scheinen ist zweierlei,“ sagte Laurenz. „Ich bin überzeugt, daß diese Geldmenschen eine echte Herzengrundigkeit nicht kennen. Früher oder später kommt's doch über sie, nichts ist ihnen geschenkt, alle Thränen, die sie andern erpressen, fallen auf sie zurück.“

„I will's glauben, daß's a so is,“ sagte Bodl nicht ganz überzeugt. „Du bist weit in der Welt rumkemma und muagst an' schärfern Blick habn, als unser oans. Jetzt muag i aber in der Sakristei no' manches herrichten, daß der Herr Pfarrer von Eberling nit greint (janst), wenn er kimm. Und glaud mir, bei Quatterl bleibt nit aus.“

Der Vicemehner eilte zur Sakristei. Laurenz aber blühte einige Augenblicke mit geschloßnen Lidde seines Namenspatrons und bat ihn um Beistand und Segen. Dann trat er wieder aus dem Kirchlein.

Wau wölbte sich das Firmament über das Hügeland, im Strahle der Morgensonne glitzerten die Thautropfen an Blättern und Gräsern, in bläulichen Dufte stand die Gebirgskette. Das Gejohle froher Hühner tönte bis in diese stille Waldbeinsamkeit herein.

beurtheilt werden, daß man die Sünden Anderer den Deutschen auf das Kerbholz schreibt.

In Italien fordert die Cholera fortgesetzt Opfer, ohne den Charakter einer wirklichen Epidemie zu gewinnen. So erschien es wenigstens nach den offiziellen Nachrichten. Privaten Berichten zufolge läge freilich die Sache schlimmer; es wird behauptet, daß die italienischen Behörden die bestehenden sanitären Verhältnisse zu vertuschen suchten. — Ueber Schritte der italienischen Regierung, die Niedermegehung der Porro'schen Forchtungs-Expedition durch den Sultan von Harrar zu rächen, verlautet noch immer nichts Bestimmtes. Die Nachricht, daß das Ministerium eine Expedition gegen den Sultan von Harrar auszusenden beabsichtige, wird dementirt.

Die für das Jahr 1889 zur Verherrlichung der ersten französischen Revolution von 1789 geplante Pariser Welt-Ausstellung hat sich erklärlicher Weise keiner besonderen Sympathien der monarchischen Staaten Europas zu erfreuen. Da hiernach eine offizielle Betheiligung nur von wenigen europäischen Staaten zu erwarten ist, so wird versucht, auf privatem Wege Propaganda für das Unternehmen zu machen.

In England stehen die irischen Vorlagen Gladstones und zwar zunächst die Homerulevorlage im Mittelpunkt der politischen Diskussion. Eine Zeitlang schien es, als ob dieselben Aussicht auf Erfolg gewonnen hätten. Diese Aussicht ist indessen in letzter Zeit bedeutend zurückgetreten. Die Zahl der Gegner der Vorlage unter den Liberalen scheint sich eher vermehrt als vermindert zu haben, so daß eine Parlamentsauflösung und für den Fall, daß das Land Gladstone zu einer Mehrheit nicht verhelfen sollte, der Rücktritt des liberalen Kabinetts erwartet wird. Vor der Hand ist Gladstone bemüht, Zeit zu gewinnen und sucht demgemäß die Abstimmung über die Homerulevorlage nach Möglichkeit hinauszuschieben. Inzwischen laufen aus der irischen Grafschaft Ulster, dem Hauptstich der protestantischen Drangisten, beunruhigende Meldungen ein, wonach man sich dort für den Fall der Annahme der Homerulevorlage zum bewaffneten Widerstande rüstet.

Der griechische Minister Papamichalopoulos, welcher sein Kabinet schon beinahe vollständig hatte, ist noch in der letzten Stunde zurückgetreten, weil er die Ansicht des Königs nicht theilte, welcher nur ein provisorisches Ministerium behufs Einberufung der Kammer wünschte. Der König hat darauf Balvis zu sich berufen, welcher folgendes, eine bestimmte politische Farbe nicht repräsentirende Kabinet gebildet hat: Balvis, Präsidium und Justiz, Luriotis Auzeres, General Petmezas Krieg, Agerinos Finanzen, Kapitän Mianlis Marine, Papailiopoulos Inneres, Professor Benizelo Kultus. Das Ministerium soll vor allem die Abrüstung durchführen. Die Berufung der Kammer soll alsbald erfolgen und nach deren Zusammentritt sofort mit der Abrüstung vorgegangen werden. — Eine St. Petersburg'sche Mittheilung der „Pol. Korr.“ bringt einige Klarheit in die Haltung Rußlands gegenüber Griechenland. Der Widerstand des Athener Kabinetts, heißt es in dieser Zuschrift, habe Rußland, das durch dynastische Beziehungen wie auch durch religiöse Gemeinschaft mit Griechenland verbunden ist, in eine peinliche Lage versetzt. Die Mächte hätten dieser Situation auch Rechnung getragen und von Rußland keine aktive Theilnahme an den Rodreitio-Maßregeln verlangt. Demgemäß beschränkte sich auch Rußland darauf, seinem in Livadia weilenden Vertreter in Athen, Herrn v. Bülow, den Auftrag zu erteilen, vorläufig nicht auf seinen Posten zurückzukehren. Die russischen Kriegsschiffe würden fortfahren, in den griechischen Gewässern zu kreuzen, sich aber an dem Blockadeposten effektiv nicht betheiligen. — Nach dem „Temps“ wurde ein griechisches Schiff mit Soldaten von einem englischen Kriegsschiff im Hafen Kanthe zurückgewiesen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus nahm in seiner heutigen Sitzung in zweiter Berathung die Vorlage, betr. den Betrag des Staates zu den durch den Anschluß der Stadt Altona an das deutsche Zollgebiet veranlaßten Kosten ohne nennenswerthe Diskussion an und erledigte sodann die Berathung der Rechnungen der Kaffe der Oberrechnungs-Kammer für das Jahr vom 1. April 1884 bis 31. März 1885 durch Dechargirtheilung. Es folgte die Petition der Mitglieder des Gemeinderaths zu Rheinbrohl betr. die Kosten für die außerordentlichen polizeilichen Maßregeln daselbst im Februar 1882, ferner eine solche von Einwohnern der Provinz Ostpreußen um anderweitige Regelung des deutschen Sprachunterrichts in den von Kindern polnischer und litauischer Zunge besuchten Volksschulen und diejenige der Oberin und mehrerer Schwestern des aufgehobenen geistlichen Unterrichts und Erziehungs-Instituts zu Münster-Eifel um Entschädigung, welche sämmtlich durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt wurden. Eine erheblichere Diskussion knüpfte sich nur an die erste dieser Petitionen und zwar führte u. a. in voller Uebereinstimmung mit dem Vertreter der königlichen Staatsregierung Abg. Freiherr von Lyncker (deutschl.) in überzeugender Weise aus,

erschiene ihm plötzlich der Engel des Lichtes in den Schrecken der Finsterniß.

„Sie, meine Damen!“ sagte er. „Ach ja, ich weiß es wohl, daß ich Sie zum Feste geladen, aber ich wußte ja gestern noch nicht, daß ich keine Heimath mehr habe und keine Mutter. Ich bin recht elend.“

Emma hatte erst jetzt die Blässe und den Gram in dem Gesicht des jungen Mannes bemerkt. Auf ihrem Gesicht zeigte sich sofort der Ausdruck tiefsten Mitleids.

„Sind Sie unglücklich?“ fragte sie. „Wie bedaure ich das.“

Der Ingenieur reichte ihr für diese herzlich gesprochenen Worte die Hand, welche das Mädchen erfaßte. Dabei sah sie ihm treuherzig in die Augen. Auch die Augen der Tante ruhten theilnehmend und zugleich fragend auf ihm.

„Mein Vaterhaus existirt nicht mehr, wie Sie sehen,“ sprach er. „Und meine Mutter ist seit gestern verschwunden. Sie hat allem Anscheine nach unten im See ihrem Leben ein Ende gemacht.“

„Das verhüte Gott!“ rief Emma erschrocken.

Die Professorin aber fragte rasch:

„Wie alt ist Ihre Mutter?“

„Bald siebzig,“ antwortete Laurenz.

„Und gestern Nacht, sagten Sie —?“

„Ich glaubte sie selbst noch gesehen zu haben, als ich hierher ging, aber ich habe sie nicht erkannt, denn es war bereits dunkel. Sie lenkte ihre Schritte dem See zu.“

Die beiden Damen blickten einander an und ihre Augen begegneten sich vielsagend und freudig.

„Herr Ingenieur, Ihre Mutter lebt!“ rief jetzt Emma mit vor Freude leuchtenden Augen.

„Ist das wahr?“ fragte der junge Mann mit vor Aufregung zitternder Stimme. Die tiefe Blässe war einer glühenden Röthe

geplaciert worden, daß die Revolte der katholischen Bewohner Rheinbrohls bei Gelegenheit der gewaltsamen Verhinderung des Zutritts zu der dortigen Kirche, welcher auf Grund lokaler Observanz bebüßte Benutzung der Kirchenglocke bei der Beerdigung eines evangelischen Kindes versucht wurde, einen äußerst gefährlichen Charakter getragen habe, demgegenüber die in Aktivität getretenen Beamten vollständig korrekt gehandelt hätten. Nächste Sitzung morgen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Mai 1886.

— Se. Majestät der Kaiser besichtigte heute auf dem Tempelhofer Felde die kombinierte Garde-Infanteriebrigade. — S. R. K. S. die Kronprinzessin ist von London kommend bei Ihrem erlauchten Gemahl in Homburg eingetroffen.

— Der Bundesrath beriet heute die Vorlage über die Abgrenzung der deutschen und englischen Machtphäre, über den Antrag Preußens wegen Erlass des Gesetzes über die Pflichten der Handelsmakler und den Ausschußbericht über das Zuckersteuergesetz.

— Die mit der Berathung der Branntweinsteuervorlagen betrauten Bundesrathsausschüsse sind gestern mit ihren Arbeiten nicht zum Abschluß gelangt, die Beschlußfassung dürfte am Sonnabend erfolgen.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses für die Nordostseekanal-Vorlage (50 Millionen Beitrag Preußens zum Kanalbau) hat gegen eine Stimme die Vorlage angenommen.

— Der „Boskischen Zeitung“ zufolge hat sich eine Gesellschaft von rheinischen und westfälischen Kapitalisten und Industriellen zur Erschließung der ostafrikanischen Schutzgebiete für den Handel gebildet.

— Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Reich betrug im April d. J. 575,180 Mark (34,288 Mark mehr als im April 1885.)

— Heute früh ist der Landtagsabgeordnete Rittergutsbesitzer von Zeuner auf Köpeln gestorben. Derselbe gehörte der deutsch-konservativen Fraktion an.

Karlsruhe, 12. Mai. Die Frau Großherzogin wird morgen zu einem längeren Aufenthalte nach Berlin abreisen.

Ausland.

Rom, 12. Mai. Cholerabericht vom 11. bis 12. d. Mts. Mittags. In Venedig sind 6 Personen erkrankt und 4 gestorben, in Bari 5 erkrankt und 9 gestorben, in Ostuni 4 erkrankt.

Pest, 13. Mai. Der Revue de l'Orient zufolge wird der Fürst von Bulgarien in Begleitung des Prinzen von Battenberg gegen Ende dieses Monats von Burgas über Warna nach Bukarest zu einem Besuch des Königs von Rumänien abreisen. Von Bukarest wird dann der Fürst von Bulgarien nach Sofia zur Eröffnung der Sobranje zurückkehren.

Paris, 12. Mai. Die internationale Konferenz zur Herbeiführung möglichst übereinstimmender gesetzlicher Bestimmungen in den verschiedenen Staaten über die unterseeischen Kabel ist heute hier zusammengetreten. Dieselbe wählte den Minister der Posten und Telegraphen, Granet, zum Vorsitzenden.

Bukarest, 13. Mai. In der Handelsvertrags-Angelegenheit hatten die österreichischen Vertreter neue Instruktionen erhalten und in Folge dessen die Wiederaufnahme der zeitweilig ausgesetzten Verhandlungen gewünscht, die rumänische Regierung erklärte jedoch, daß sie bei dem von Oesterreich festgehaltenen Standpunkte die Verhandlungen für zwecklos halte und sind dieselben deshalb heute abgebrochen worden.

Athen, 13. Mai. Dem Vernehmen nach soll die Deputirtenkammer zum 22. d. Mts. einberufen werden und beabsichtigt die Regierung, den Kommandirenden des Blockadeschwaders zu eruchen, die Deputirten von den Inseln und von den Küstenorten ungehindert nach Athen reisen zu lassen.

Provinzial-Nachrichten.

Aus der Provinz, 13. Mai. (Märdenburg-Mamlack Bahn.) Der auf den 28. Juni nach Danzig einberufenen Generalversammlung der Gesellschaft ist von der Direktion die Vertheilung einer Dividende von 5 Proz. auf die Prioritätsaktien und von 1/2 Proz. auf die Stammaktien in Vorschlag gebracht worden.

Marienwerder, 13. Mai. (Remonte-Markt.) Zu dem gestrigen Remontemarkt waren 41 Pferde an den Platz gebracht worden, von denen die Ankaufs-Kommission 13 für brauchbar erklärte, aber nur vier erwarb. Die Preise variierten zwischen 450 und 700 Mk.

Dirschau, 12. Mai. (Kaiserliches Geschenk.) Die taubstumme Auguste Cadoski von hier, welche die Schneiderei erlernt, hatte sich vor einiger Zeit direkt an Se. Majestät den Kaiser mit der Bitte gewandt, ihr doch eine Nähmaschine zu schenken, da sie ganz arm und nicht im Stande sei, sich eine solche Maschine zu ernähren. Gestern ist nun dieser Wunsch der K. durch Uebersendung einer prachtvollen Maschine erfüllt worden.

gewichen. „Sie wissen von ihr? Wo ist sie? Wo kann ich sie finden?“

„Bei uns in Seeshaupt,“ rief Emma.

„Es ist kein Zweifel, daß die alte Frau Ihre Mutter ist,“ bestätigte jetzt auch die Professorin. „Wir saßen gestern im Garten und freuten uns der wunderbaren Mondnacht,“ erzählte sie dann weiter.

„Wir sangen —“

„Das Lied vom himmelblauen See,“ ergänzte Laurenz.

„Sie wissen das?“ fragte die Dame verwundert.

„Ich hörte den Gesang,“ als ich am Ufer nach meiner Mutter suchte,“ erklärte er.

„Raum hatten wir gendert, da hörten wir einen ächzenden Aufschrei, einem Hilferufe ähnlich. Wir eilten nach jener Stelle, von welcher der Ruf kam und fanden eine alte Frau ohnmächtig am Ufer liegen. Wir ließen sie in unsere Wohnung tragen, wo sie sich bald wieder erhob. Dort ist sie noch. Aber sie war nicht zum Sprechen zu bringen, sie weinte nur still und rief seufzend den Namen „Lenz!“ vor sich hin. Heute, als wir am Morgen das Haus verließen, lag sie im festen Schlafe. Wie wird sich die Aernste freuen, wenn Sie an ihr Bett treten!“

„O Dank, tausendmal Dank!“ rief Laurenz, der Professorin die Hand küßend. „Keinen Augenblick will ich zögern — verzeihen Sie mir, wenn ich Sie verlasse, meine Damen. Dort hinauf durch den Grund und dann links führt der Weg nach Hohenberg. Dort hoffe ich Sie Mittags wieder zu treffen, dort bitte ich Sie, mit mir dann die Pollingsrieder Kirche wirklich zu besuchen. Leben Sie wohl! Sie haben mir mein halbes Leben wieder gegeben. Ich werde Sie segnen, so lange ich atme.“

Gerührt verabschiedeten sich die Damen von ihm.

Laurenz war noch keine fünfzig Schritte gegangen, als ein fröhlicher Jubelschrei aus dem Grunde heraufschallte. Er kam von

Dirschau. (Zur Beachtung.) Auf einem Gute nahe der Stadt mußte vorgestern eine Kuh geschlachtet werden, weil ihr Verdauungsapparat in Unordnung gerathen war. Beim Schlachten stellte es sich heraus, daß dieselbe beim Fressen von Rübenschälzeln mehrere, darunter einige recht spitze Nägel verschluckt hatte, welche ihr den Magen durchbohrt und so auch das Herz in Mitleidenschaft gezogen hatten. Es empfiehlt sich deshalb, Nahrungsmittel vor der Fütterung sorgsam zu durchsuchen.

□ Danzig, 13. Mai. (Westpreussischer Fischerei-Verein.) Am 29. April cr. wurde hier selbst im Landeshause eine Sitzung des Vorstandes des Westpreussischen Fischerei-Vereins unter dem Vorsitz des Regierungsraths Fink abgehalten. Von den Gegenständen der Tagesordnung waren von besonderer Wichtigkeit: 1. Die Anstellung eines Wanderlehrers. Als solcher ist Herr Dr. Seligo in Posen, ein Schüler des Herrn Professor Dr. Benede, der bereits früher durch die Untersuchung der hydrographischen Verhältnisse der Drenow für den Westpreussischen Fischerei-Verein thätig gewesen ist, gewonnen. — Dr. Seligo ist bereits hier eingetroffen und hat sein Amt angetreten. 2. Behufs Erlangung von Korporationsrechten ist für den Westpreussischen Fischerei-Verein ein neues Statut ausgearbeitet, welches demnächst der General-Versammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll. 3. Der Druck der von Herrn Professor Dr. Benede im Auftrage des Westpreussischen Fischerei-Vereins gefertigten Fischertafeln wird beschlossen. — Zunächst wird festgestellt werden, in welchem Umfange auf Abnahme insbesondere seitens der Schulen zu rechnen ist. 4. Für die in diesem Sommer abzuhaltende Generalversammlung wird ein Termin in der zweiten Hälfte des Juli cr. in Aussicht genommen. Nach Abhaltung der General-Versammlung hier selbst soll bei gutem Wetter eine Fahrt nach der Rade bzw. auf der See unternommen werden. Behufs Vorbereitung der diesbezüglichen treffenden Arrangements wird eine Subkommission, bestehend aus den Herren Hafenbau-Inspektor Kemmler und Alexander Gilsone jun., gewählt. Auf der Fahrt in der Danziger Bucht soll die Grundtiefen-fischerei erklärt und praktisch ausgeführt werden, ferner sollen Versuche mit neuen Booten, den Benede'schen Rettungskleidern pp., vorgenommen werden. 5. Dem Fischräuchermeister Wedel in Hela wird die Fischräucheranstalt daselbst auf fernere 2 Jahre in Pacht belassen. So wurden einige Anträge auf Bewilligung von Belüftung für Brut- und Räucheranstalten, sowie auf Beschaffung von Fischbrut erledigt und endlich über den Antrag des Herrn Laßmann in Mellno, betreffend die Bevölkerung der Düellstee und Seen im Kreise Schlochau, die durch Raubfischerei fast fischfrei geworden sind, Beschlüsse gefaßt. Dem Antrage des Herrn Laßmann gemäß sollen zunächst mit Forellen Versuche gemacht und im nächsten Jahre an verschiedenen geeigneten Stellen 10,000 Stück Forellenbrut ausgelegt werden. Die nächste Vorstandssitzung findet Dienstag den 8. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr im Landeshause statt. Schließlich können wir erwähnen, daß sich die Zahl der Mitglieder des Westpreussischen Fischerei-Vereins in erfreulicher Weise vermehrt. Auch der Zentralverein Westpreussischer Landwirthe ist mit einem namhaften jährlichen Beiträge dem Fischerei-Verein beigetreten. Ueber die Thätigkeit des Dr. Seligo im Interesse der Hebung der Fischzucht in der Provinz Westpreußen werden wir demnächst Näheres berichten.

Danzig, 13. Mai. (Schleusen-Neubau. Schwere Unglücksfälle.) Nachdem die bisherige Plehendorfer Schleuse nun so weit wieder hergestellt worden, daß dieselbe einweilen für den Schiffsverkehr benutzt werden kann, haben die Vorbereitungen für den Bau einer neuen Schleuse bei Plehendorf unverzüglich begonnen. Für die Lieferung der dazu erforderlichen Baumaterialien ist bereits ein Submittions-Termin auf den 29. Mai im Bureau der hiesigen Strombau-Verwaltung anberaumt worden. — Gestern Abend kam der Entschleppler Lehmann aus Kappaltz, dessen beide Söhne hier als Offiziere in der Garnison stehen, mit seiner Gattin zur Stadt gefahren. In der Nähe von Nenkau wurden durch das zufällige plötzliche Aufstehen von Arbeitern aus dem trockenen Chauffeegraben die Pferde scheu, gleichzeitig verwickelte sich die Leine in einen Ring des Pferdegeschwärs und der Kutscher war nun nicht im Stande, die wild gewordenen Thiere zu halten. Herr Lehmann sowohl wie dessen Gattin sprangen eiligst aus dem Wagen, stürzten jedoch auf der Chauffee nieder und verletzten sich so schwer, daß sie bewußtlos liegen blieben. Der Kutscher war auf dem Wagen geblieben, sprang erst später, als der Wagen im Dahinjagen unzufällig drohte, von demselben und stieß unter Verletzung. Herr und Frau Lehmann wurden nach Danzig in das Diakonissen-Krankenhaus geschafft, in welchem Herr Lehmann, der auf dem Transport hierher wieder zum Bewußtsein gekommen war und noch mit seinem Kutscher gesprochen hatte, an den erlittenen Verletzungen heute früh gestorben ist, während Frau Lehmann bedenklich darniederliegt. Wahrscheinlich hat Herr Lehmann bei dem herbeiführen der Unfälle eine hochgradige Gehirnerschütterung erlitten, die seinen Tod herbeiführte.

Justerburg, 12. Mai. (Unter der „Spitzmark.“) „Schwer glaublich aber wahr!“ erzählt die „Ostb. Volksz.“: Einem Arbeiter, der seit einigen Wochen über suchtbare Samerngen im Wagen zu klagen hatte, paßte es gestern, daß er einen vollständig entwickelten

Podl, der eine alte Frau am Arme führend, sich, so schnell es

anging, dem Kirchlein näherte.

Sofort erkannte Laurenz seine Mutter. Mit einem Freudentusch schrei eilte er auf sie zu, im nächsten Augenblick lagen sich Mutter und Sohn in den Armen. Laurenz umschlang sie, als sächtete er, sie möchte ihm wieder entrisfen werden, und die Alte fragte unter Thränen immer wieder:

„Lenz, bist es denn wirklich, mei' Lenz?“

Frau von Welling und Emma waren inzwischen gleichfalls herangeritten und sie sahen mit Podl gerührt dieser Szene zu.

Nachdem der erste Freudentusch des Wiedersehens vorüber, dankte Laurenz wiederholt den Damen für das gastliche Asyl, das sie seiner Mutter gewährte und dem Jugendfreunde Podl, der ihm seine Mutter so unerwartet zugeführt.

Als sich Letztere bei ihrem Erwachen noch unter den Lebenden fand, ließ sie sich auch nicht mehr abhalten, nach Pollingsried zum Gottesdienst zu gehen. Auf dem Wege dahin begleitete sie Podl, der sie sofort von der Heimkehr ihres Sohnes unterrichtet hatte. Hoffend, daß er noch am Orte seiner Heimath weile, lenkten sie ihre Schritte zuerst dorthin und so fanden sich die so lange getrennten.

„Jetzt geht's auf Hohenberg und halt's Rirta“, rief Podl mit richtigem Taktgefühl, und sein Rath wurde befolgt. Die Damen jedoch nahmen die Einladung des Ingenieurs, ihr Gast zu sein, für heute nicht an, desto bereitwilliger war Podl.

Die alte Pollingsriederin aber sagte: „Laßt uns'n heiligen Laurenz Dank sagen, denn der hat fi gestern über mi dabarmt in meiner Noth.“ Und sie traten in die Kirche, die Podl wieder aufsperrte, und alle dankten dem Heiligen aus vollem Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

ausbrach. Offenbar hatte der Mann Wasser, welches mit ...

Königsberg, 13. Mai. (Personalien.) Wie die „R. Allg. Ztg.“ ...

Stralsund, 11. Mai. (Die Herzogin von Dalekarlien) kam ...

Rastenburg, 11. Mai. (Belohnte Dienstreue.) Einer alten ...

Mewe, 11. Mai. (Wie gefährlich es ist, als Zeuge mehr ...

Goldap, 11. Mai. (Verfuhrwechsel.) Ein hiesiger Volksschul- ...

Lya, 9. Mai. (Todschtlag.) Der Birth Bajaz aus Mittlen ...

Aus dem Kreise Tschel, 11. Mai. (Großes Feuer.) Heute ...

Stargard, 11. Mai. (Renovierung des Rathhauses.) Wie ...

Gnesen, 10. Mai. (Mord.) Gestern wurde die Frau des ...

Sokales. Reactionelle Beiträge werden unter strengster Disziplin ...

Thorn, den 14. Mai 1886. (Neue Stadterweiterung.) Wie uns mitgeteilt wird, ...

(Militärisches.) Der Divisions-Commandeur Herr ...

(Personalien.) Der Gerichtsaffessor Paul Hahn in ...

(Die Prüfungs-Kommission für Dolmetscher) in Danzig ...

(Zur Lotterie-Frage) ist dieser Tage in Berlin eine ...

(Uebertragbarkeit der Eisenbahnfahrkarten.) Das ...

(Die nächste Prüfung für Husschmiede) findet ...

haben in letzter Zeit bei ...

(Die Zwanzigpfennig-Stückchen) tauchen jetzt aus ...

(Ueber den Vorfal), nach welchem im Wortlaute der ...

(Lotterie.) Bei der gestern beendigten Ziehung der 2. ...

(Eine schwarzbunte Henne) ist zugelaufen und auf ...

(Polizeibericht.) 5 Personen wurden arretirt, darunter ...

(Konzert.) Es ist etwas Schönes um die Kunst, zumal wenn sie sich in den ...

Der künstlerische Genuss, den das Konzert den Besuchern bot, ...

Die Ausführung dieser Piecen war eine geradezu meisterhafte. ...

Die „Liebertafel“ trug — mit Ausnahme der Gesangsparthien mit ...

Die „Liebertafel“ trug — mit Ausnahme der Gesangsparthien mit ...

Die „Liebertafel“ trug — mit Ausnahme der Gesangsparthien mit ...

Die „Liebertafel“ trug — mit Ausnahme der Gesangsparthien mit ...

Die „Liebertafel“ trug — mit Ausnahme der Gesangsparthien mit ...

Die „Liebertafel“ trug — mit Ausnahme der Gesangsparthien mit ...

Die „Liebertafel“ trug — mit Ausnahme der Gesangsparthien mit ...

Die „Liebertafel“ trug — mit Ausnahme der Gesangsparthien mit ...

Die „Liebertafel“ trug — mit Ausnahme der Gesangsparthien mit ...

Die „Liebertafel“ trug — mit Ausnahme der Gesangsparthien mit ...

Vorträge hätte eine etwas deutlichere sein können: beispielsweise war ...

Zum Schlusse unseres Berichts wollen wir nicht verfehlen, sowohl ...

(Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.)

Telegraphischer Börsen-Bericht. Berlin, den 14. Mai.

Table with 3 columns: Item, 13/5. 86, 14/5. 86. Includes items like Fonds: schwach, Russ. Banknoten, etc.

Börsenberichte. Danzig, 13. Mai. Getreidebörse. Wetter: Klar und schön.

Wien. Trodem von den auswärtigen Märkten nur flane Nachrichten ...

Königsberg, 13. Mai. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pSt. ...

Meteorologische Beobachtungen. Thorn den 14. Mai.

Table with 6 columns: St., Barometer mm., Therm. oC., Windrichtung und Stärke, Bewölkung, Bemerkung.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 14. Mai. 1,41 m.

Kirchliche Nachrichten. Sonntag (Zubilate), den 16. Mai 1886.

In der altkatholischen-evangelischen Kirche: Herr Pfarrer Stadtwitz ...

Reformirte Kirchengemeinde in Thorn.

Zum Zwecke der Erneuerungswahlen der **Ältesten** unserer reformirten Gemeinde werden alle männlichen, selbstständigen, über 24 Jahre alten Mitglieder der Gemeinde aufgefordert, sich behufs ihrer Aufnahme unter die Zahl der Wahlberechtigten bei einem der unterzeichneten Ältesten

vom 15. bis 29. Mai cr.

persönlich anzumelden.

Die **Wählerliste** wird sodann bei dem Ältesten, Herrn Neuber, Baderstraße Nr. 56, parterre, 14 Tage lang, vom 31. Mai bis 14. Juni cr., öffentlich zur Einsicht ausliegen. — Etwaige Reklamationen gegen dieselbe sind nur während der Zeit der Auslegung zulässig.

Die **Wahl** selbst — zweier Ältesten auf 6 Jahre und eines Ältesten auf 3 Jahre — findet

Freitag den 18. Juni cr. Nachmittags 5 Uhr in der Aula des Königlichen Gymnasiums

hier selbst statt.

Die Namen der **neugewählten** Ältesten und die Zeit, auf welche dieselben gewählt sind, werden sofort nach stattgehabter Wahl in der „Thorner Presse“, „Thorner Zeitung“ und in der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ bekannt gemacht werden.

Die **Gewählten** sollen sodann beim Gottesdienst am 20. Juni cr., Vormittags 9¹/₂ Uhr, falls bis dahin kein **Einspruch** gegen dieselben erhoben wird, bei einem der Ältesten anzubringen wäre, durch Herrn Prediger Hoffmann aus Danzig in ihr Amt eingeführt werden.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

A. Born. R. Tarrey. Dr. Gründel.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Trotzdem in diehiesigen erteilten Baukonventionen regelmäßig darauf aufmerksam gemacht wird, daß Wohnungen in neu erbauten Häusern oder Stallwerken erst nach Ablauf von 9 Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden dürfen, eine frühere wohnliche Benutzung aber nur nach zuvor eingeholter polizeilicher Genehmigung eintreten darf, wird diese Vorschrift in den meisten Fällen unbeachtet gelassen. Wir bringen daher die betreffende Vorschrift aus der Bau-Polizei-Verordnung vom 4. Oktober 1881, welche wie folgt lautet:

Wohnungen in neuen Häusern oder in neu erbauten Stallwerken dürfen erst nach Ablauf von neun Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden; wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnräume beabsichtigt, so ist die Erlaubniß der Ortspolizeibehörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf vier Monate und bei Wohnungen in neu erbauten Stöcken bis auf drei Monate ermäßigen kann.

hierdurch in Erinnerung mit dem Bemerkten, daß die Nichtbefolgung dieser Vorschrift mit einer Geldbuße bis 60 Mark bestraft wird.

Thorn, den 3. Mai 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In unserem städtischen Forstreviere Steinort, vis-à-vis Schulitz gelegen, stehen ca. 2000 cbm. gutes Kiefern-Klobenholz I. Klasse zum Verkauf.

Das Holz kann ohne große Kosten zur Weichsel geschafft und verschifft werden.

Der Einreichung von Offerten zur Abnahme des ganzen Quantums oder einzelner größerer Posten sehen wir bis zum 20. Juni cr. entgegen.

Thorn, den 12. Mai 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtischen Grundstücke Neustadt Nr. 176/77 (das jetzige Armenhaus), taxirt auf 23 779 Mark, sollen

Mittwoch den 30. Juni cr.

Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordneten-Saal des Rathhauses (2 Treppen) vor Herrn Bürgermeister Vender meistbietend verkauft werden.

Hierzu werden Bieter mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen und Lage im Bureau I der städtischen Verwaltung zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 10. Mai 1886.

Der Magistrat.

Flüssiges Gold und Silber
zum Vergolden und Ausbessern von Rahmen, Holz, Metall, Porzellan- u. Glasgegenständen; zum Verfilbern alter Metallgegenstände. Jedermann kann die Vergoldung u. Verfilberung mit größter Leichtigkeit auf jeden Gegenstand auftragen. Preis pr. Fläche 2 Mark gegen baar (auch in Briefmarken) oder Nachnahme bei **L. Fokh jun. in Brunn** (Mähren).

Im „Männerpiegel“
enthält m. hochinteress. **Abbild.** Dr. Burns die Geheimn. des Geschlechtslebens, auch des weiblichen. Versandt, auch Chiffre postl., f. M. 1 (Briefm.) durch die Dörner'sche Buchh. in Berlin W. 35.

Mein **Konfirmandenunterricht** beginnt **Montag den 17. Mai**, Mittags 12 Uhr in der Sakristei der Neustädt. evangel. Kirche.

Rühlo Garnisonpfarrer.

Imperial Stout, dopp. gebräuter Porter — auf Fl. von London bezogen — sowie **Double Brown Stout**, von letzterem 10 Fl. exkl. pro 3,00 offerirt

A. Mazurkiewicz.

H. Leipolz wünscht noch Klavierstunden zu zu begeben.

Das schönste Roggenbrod bei **F. Finger** Bromb. Vorstadt, I. Linie.

Eiserne Gartenmöbel verkauft billig

Franz Zährer Eisenhandlung am Nonnenthor.

Ueber Beschaffenheit und Werth des **Seegrundstücks**

bei Schönsee ist in der Lage die ausführlichsten Mittheilungen zu machen **Georg Meyer** Schuhmacherstraße 353, I.

Berliner Lotterie
veranstaltet vom Union-Club.
Nächste Ziehung am 28. Mai d. J.
1320 Gewinne, darunter Hauptgewinne i. B. v.
80000 Mark
40000 Mark
20000 Mark
10000 Mark
Sämmtliche Gewinne 90% effektiven Werth.
Loose à 2 Mark sind zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch **F. A. Schrader**, Hannover, Gr. Pachtstraße 29.
Loose à 2 Mk. zu der am 28. Mai stattfindenden Ziehung, sowie Voll-Loose à 3 Mk. zu den am 28. Mai und 22. Juni stattfindenden Ziehungen sind auch zu beziehen durch **G. Dombrowski**, Thorn. Gewinnplan gratis.

Lehr-Kontrakte zu haben bei **G. Dombrowski**.

Gut gebrannte Manersteine billigt bei **S. Bry.**

Unterleibskrankheiten, Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung und Selbstschädigung, Mannschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Seltflüssen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsführung! Strengste Verschwiegenheit!
In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekt und Atteste gratis und franco zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)
Hollanstalt Strözel-Wosteroth, Basel-Binningen (Schweiz.)

Künstl. Zähne und Obturatoren zur Erleichterung des Sprechens und Kauens. Cauterisiren, Plombiren und Extrahiren cariöser Zähne u. Zahnwurzeln. Richtmaschinen für schiefliegende Zähne.
H. Schneider, Brückenstrasse 39, II.

M. Lorenz Thorn
Breitstraße 459 gegenüber der Brückenstraße
Cigarren-, Cigaretten- und Tabaks-Handlung empfiehlt:
gute abgelagerte Cigarren in allen Preislagen.
Cigaretten, holländer und türkische Tabake, Pfeifen, Cigarren- u. Cigarettenspitzen, deutsche und französische Spielkarten.

Spezialität-Cigarren:	
Quarteto	3,50
Triumph	4,00
Pick-Nick	5,00
Colibri	6,00
Superba [holländer]	6,00
Carolina	7,00
Espannola	8,00
Diplomaticos	9,00
Provecho	10,00

Sonntag, 16. Mai, Nachm. 3 Uhr,
Grosses Rennen
Exercierplatz Lissomitz bei Thorn.

- Bauern-Rennen.** 30 Mark dem ersten, 10 Mark dem zweiten Pferde Distanz 1000 Meter flache Bahn
- Kleine steeple-chase.** Für Chargen-Pferde des hiesigen Ulanen-Regiments. 2000 Meter. 3 Ehrenpreise.
- Garnison-Flach-Rennen.** Für Offiziere der Garnison mit Ausschluß des Ulanen-Regiments. 1200 Meter flache Bahn 2 Ehrenpreise.
- Schwere steeple-chase.** Dist. 2500 Meter. Für Offiziere des Ulanen-Regiments 2 Ehrenpreise u. Geldpreis.
- Verkaufs-Hürden-Rennen.** Herren-Reiten Für Pferde ausschließlich im Besitz von Gutsbesitzern der Umgegend.
- Thorner Jagd-Rennen.** Für Pferde aller Länder. 2 Ehrenpreise und Geldpreis. Distanz 3000 Meter.
- Eventuell ein Liebhaber-Rennen.**

Billets und Programme sind ausser an den Eingängen zum Rennplatz bei den Herren Kaufleuten **W. Schulz**, Breitestr., **Schumann**, Altstadt. Markt, **H. Rausch**, Gerechtestrasse 129, **W. Kotschendorf**, Neustädt. Markt und **Stachowski & Oterski**, Bromberger Vorstadt, zu haben.
Preise der Plätze: I. Platz (Tribüne) 1,50 Mk., II. Platz 75 Pf., III. Platz 25 Pf., Soldaten 10 Pf. Wagen dürfen nur neben der Tribüne auffahren und kosten bis einschl. 4 Personen 2 Mark.
Fahrtgelegenheit: Omnibusse und Leiterwagen stehen auf der Esplanade von 1¹/₂ Uhr ab bereit. Das Comité.

Mecklenburgische XVI. Große Pferde-Loose
Ziehung am 19. Mai d. J.
3 Equipagen (Vierspännige und Zweispännige) im Werthe von **10 000 Mark, 15 000 Mark, 16 500 Mark**, sowie **73 edle Reit- und Wagenpferde** im Gesamtwerte von **64,094 Mark** und **1020 sonstige werthvolle Gewinne.**
Mecklenburgische Pferde-Loose à 1 Mark 11 Loose für 10 Mark sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hauptagent**, Hannover, Gr. Pachtstraße 29. (Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pf. beizufügen.)
Loose sind auch zu beziehen durch **G. Dombrowski**, Thorn.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kundschaft habe ich auch in der Stadt, **Segler- u. Araberstrasse-Ecke 119**, einen **Häcksel-Verkauf** bei Schlossermeister **R. Majewski** eingerichtet. **A. Majewski.**
Pianos billig, baar oder Raten. **Fabrik Weidonslauser, Berlin NW.**
„Lilienmilchseife“ beseitigt sofort alle **Sommerprossen**, erzeugt einen wunderbar weissen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **Adolf Leetz.**
Eine kleine Wohnung und ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 183.

Montag den 17. Mai 1886
Auktion von Möbel- u. Küchengeräthen II. Linie 88, part.
Königsberger Bier 23 Fl. für 3 Mark frei ins Haus verkauft **Baumgart**, Schülerstraße.

CRÈME SIMON
wird von den berühmtesten Aerzten in Paris empfohlen und von der eleganten Damenwelt allgemein angewandt. Dieses unvergleichliche Product beseitigt in einer Nacht alle Frostbeulen, Lippenrisse, ist unerlässlich gegen ungesunde Haut, rasch die Gesichtsröthe und macht die Haut blendend weiß, kräftigt und parfümirt sie.
Das **Poudre Simon** und die **Crème Simon** besitzt dasselbe Parfüm und vervollständigt die vorzüglichen Eigenschaften der **Crème Simon**.
Erfinder: **J. Simon**, 36, rue de Provence, Paris.
Hauptdepot: **Julius Hoppe**, Coiffeur.

Für Stotternde.
Auf vielseit. Wunsch werd. wir Mitte April in Danzig noch einmal einen Kursus f. Sprachleidende eröffnen. Unj. Methode entspricht d. neuest. wissenschaftl. Forschung u. prakt. Erfabr. **Wer nicht geheilt wird, zahlt nichts.** Anmeldungen nehmen schon jetzt entgegen **S. & Fr. Krentztor**, Rostock i. M.

Mir ist das **Grundstück Mocker Nr. 29** übertragen worden zu verkaufen. Es besteht aus einer Baustelle, Garten u. Ackerland. Käufer wollen sich melden bei **A. Schütze.**

1 m. Zim. z. v. Tuchmacherstr. 183, I.
Laden und Wohnung zu verm. Näheres Neustadt, Elisabethstraße 269, 2 Treppen, zu erfahren.

Die in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße, bisher vom Herrn Staatsanwalt Buchholz innegehabte Parterre-Wohnung, ist in Folge Verletzung vom 1. Juli cr. event. auch früher zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 95.

1 Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Balkon nebst Zubehör zu vermieten beim Bauunternehmer **Carl Rooseler**, Gr. Mocker, v.d. Leib. Thor.

Freundliche trockene und bequeme **Familienwohnungen** Culmer Vorstadt zu vermieten und sogleich zu beziehen. Näheres Neustadt, Elisabethstraße 269, 2 Treppen.

Eine **Sommertwohnung** von 3 Zim., Entree, Küche und Balkon sofort zu verm. beim Bauunternehmer **Carl Rooseler**, Gr. Mocker, bei der Hirschfeld'schen Spiritfabrik.
Möbl. Zimmer zu vermieten Elisabethstraße 87, I.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Mai	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Juni	—	1	2	3	4	5	—
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Juli	—	—	—	1	2	3	—